

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 22

Artikel: Ufenau
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten sich die Bewohner des linken Ufers mit Be- willigung des Bischofs von Konstanz 1308 in Freienbach eine eigene Pfarrkirche; 1362 trennte sich auch das damals schon ziemlich große Dorf Hombrechtikon, ebenfalls mit bischöflicher Erlaubnis, von der Mutterkirche und bildete eine eigene Pfarrgemeinde. Nun kamen nur noch die Leute von Hürden, das seit alten Zeiten durch einen eigenen Steg mit der Insel verbunden war, nach der Ufенau zum Gottesdienst. Als dann etwa um 1665 der Steg infolge Baufälligkeit abgebrochen werden mußte, gingen die Hürdener nach Freienbach in die Kirche, und damit verlor die Ufенau alle ihre Pfarrkinder. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hörten auch die regelmäßigen Gottesdienste in der Kirche auf der Ufенau auf. Im Jahre 1859 und wiederum 1873 sah die Insel größere Feierlichkeiten, als man den 900. Todes- tag ihrer heiligen Bewohner, St. Reginlinde und St. Adalrich, festlich beging. Die letzte Beerdigung auf dem Friedhof der Ufенau fand am 1. September 1674 statt. In der Kirche selber aber fanden bis anfangs des 18. Jahrhunderts noch einige Stiftsmitglieder, die im benachbarten Pfäffikon gestorben waren, ihre letzte Ruhestätte. Ihre Grabsteine, auf denen man Namen

und Todestag lesen kann, befinden sich noch im Kirchenschiff. Auf dem ältesten Grabstein ist die Inschrift unleserlich.

Seither ist das idyllische Eiland ein beliebter und bekannter Ausflugspunkt geworden, der von Frühjahr bis in den Spätherbst hinein von der Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung des Zürichsees, aber auch aus der übrigen Schweiz, besonders von Schulen und Vereinen und ebenso von den Fremden viel besucht wird. Wie recht und billig, verlangt aber das Stift Einsiedeln, daß die Insel als Privateigentum stets respektiert wird. Sonst können alle, welche das liebliche Eiland als Ausflugsziel wählen, sich hier ohne irgend welche Beschränkung oder Vorschriften, eine oder auch mehrere Stunden aufzuhalten, sei es, um die altehrwürdigen Zeugen aus dem 10. Jahrhundert zu besuchen, oder die Stätte zu sehen, an der Hütten sein vielbewegtes Leben beschloß. Die Benediktiner aus Einsiedeln unterhalten neben Kirchen und Friedhof auf der Ufенau auch ein von freundlichen Pächtersleuten gut geführtes Wirtshaus, wo für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher der malerisch schönen Insel auf das beste gesorgt wird.

X. Adlin.

Ufенau.

Hier unter diesem Rasengrün,
Wo wir in Jugend stehn,
da liegt ein Ritter frei und kühn,
Wie keiner mehr zu sehn!
Er floh herein vom römischen Reich,
Trug einen Lorbeerkrantz,
Das Antlitz zorn- und kummerbleich,
Das Aug voll Sonnenglanz.

Und wo die Well' den Blumenstrand
In holder Minne küßt,
Warf er sein Schwert auf sichres Land
Und rief: sei mir gegrüßt!
In schwerer Not sank er dahin,
Zerbrochen das Gebein;
Doch glühte noch sein starker Sinn
Im Tod wie junger Wein.

Du lichter Schatten, habe Dank,
Gut sprach dein kühner Mund!
Und wem der Sinn von Zweifel krank,
Der wird an dir gesund!
Wie diese lustige Silberflut
Dein Grab so hell umfließt,
So uns dein nie geschwundner Mut
Das frohe Herz erschließt!

Nun weht sein Schatten um uns her,
Nun ruft sein Geist uns zu:
„Ich war ein Schiff auf wildem Meer,
Ich kannte keine Ruh;
Ihr wißt, was ich gestritten hab',
Und was gelitten auch;
Doch stieg' ich nochmals aus dem Grab,
Übt' ich den gleichen Brauch!

Die Qual verfliegt, die Sorg' ist klein,
Nun bin ich unbeschwert;
Die besten Freunde nannt' ich mein
Und fand mich ihrer wert!
Ihr lieben Brüder, wagt es nur
Und acht' die Not gering!
Das Elend zeigt die goldne Spur,
Wo sich ein Held erging!“

Gottfried Keller.